

Deutsche und französische Banken benötigen fast halbe Billion Euro

Berlin, 18.01.2014, 00:00 Uhr

GDN - Die Banken in Deutschland und Frankreich benötigen nach einer wissenschaftlichen Untersuchung, über die die "Süddeutsche Zeitung" (Samstagsausgabe) berichtet, zusätzliches Eigenkapital in einer Größenordnung von bis zu 485 Milliarden Euro, um gegen eine Finanzkrise wie die jüngste künftig gewappnet zu sein. Anders als oft vermutet, stellen damit nicht die Problemländer in Südeuropa die größte Bedrohung für die Finanzstabilität dar, sondern ausgerechnet die beiden EU-Schergewichte.

Die Geldhäuser in beiden Staaten hätten "einen extrem hohen Kapitalbedarf", sagte Sascha Steffen, Professor an der European School of Management and Technology (ESMT) in Berlin, der Zeitung. Er hat zusammen mit seinem New Yorker Kollegen Viral Acharya die Stabilität von 109 der 124 Banken untersucht, die in diesem Jahr von der Europäischen Zentralbank (EZB) überprüft und einem sogenannten Stresstest unterworfen werden sollen. Steffens Analyse deckt sich im Grundsatz mit der ranghoher europäischer Finanzaufsicht. "Wenn noch Bomben versteckt sind, dann weniger in den vermeintlichen Problemländern als dort, wo bisher niemand nachgeschaut hat: in Deutschland, Frankreich und Italien", hieß es in Aufsichtskreisen. Es sei nicht auszuschließen, dass einzelne Banken erneut die Hilfe ihrer Regierung benötigten. Das könne vor allem in Italien zu Budgetproblemen führen und die Euro-Krise erneut anfachen. Steffen und Acharya beziehen sich in ihrer Untersuchung auf Vorgaben der englischen Notenbank. Demnach fehlt den 109 Banken, deren Daten öffentlich zugänglich sind, Eigenkapital in Höhe von insgesamt bis zu 770 Milliarden Euro. Dabei weisen französische Institute mit 285 Milliarden Euro die größte Lücke auf, sowohl in absoluten Werten als auch gemessen am Bruttoinlandsprodukt. Deutsche Banken folgen mit bis zu 200 Milliarden Euro auf Rang zwei. Auch die Wissenschaftler erwarten, dass eine ganze Reihe von Geldinstituten den Mangel an Eigenkapital nicht allein aus eigener Kraft wird decken können. Insbesondere Länder mit sehr schwachen Banken wie Zypern und Belgien, aber auch Italien und Spanien dürften auf Staatshilfen angewiesen sein, sagte Steffen. Auch in den Niederlanden und Belgien besteht nach seinen Untersuchungen ein erheblicher Kapitalbedarf. Aber auch in Deutschland werde bis zu ein Fünftel der benötigten Summe womöglich zunächst mit Steuergeld finanziert müssen. Steffen warnte, Deutschland und Frankreich könnten Einfluss auf die Ausgestaltung des EZB-Stresstests nehmen, "um zu verhindern, dass die Schwächen der eigenen Banken bekannt werden". Er verwies darauf, dass die Notenbank bereits mitgeteilt habe, dass sie - anders als zunächst angekündigt - Staatsanleihen nicht in die Tests einbeziehen wolle. In der Euro-Krise hat sich jedoch gezeigt, dass auch hier ein Ausfallrisiko besteht.

Bericht online:

<https://www.germindailynews.com/bericht-28583/deutsche-und-franzoesische-banken-benoetigen-fast-halbe-billion-euro.html>

Redaktion und Verantwortlichkeit:

V.i.S.d.P. und gem. § 6 MDStV:

Haftungsausschluss:

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich.

Editorial program service of General News Agency:

UPA United Press Agency LTD
483 Green Lanes
UK, London N13NV 4BS

contact (at) unitedpressagency.com
Official Federal Reg. No. 7442619